

Als ich in die Nordsee sprang

„ Es war ein seltsames Geräusch, hoch und schrill, etwas zwischen Schrei und Donnerrollen. Dann herrschte für den Bruchteil einer Sekunde komplette Stille, bevor sich die Plattform ruckartig rauf- und runterbewegte. Eine Druckwelle schleuderte mich mehrere Meter weit über Deck.

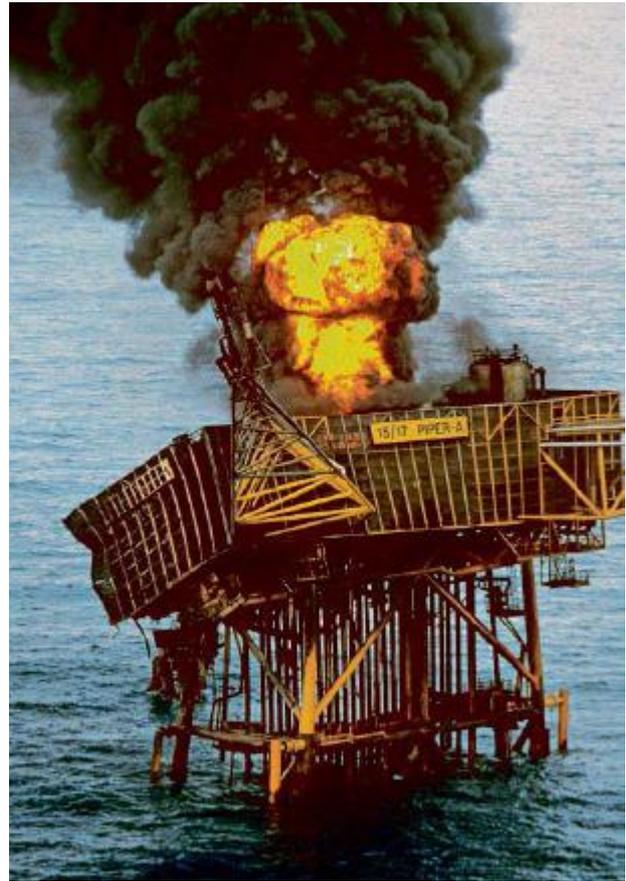
Das war vor 25 Jahren. Ich war 23 und hatte seit vier Jahren auf verschiedenen Bohrplattformen gearbeitet. Auf der «Piper Alpha», der damals produktivsten Öl- und Gasplattform in der Nordsee, war ich als Mechaniker angestellt. Unfälle hatte ich schon erlebt, aber noch nie um meine Sicherheit gefürchtet. In der Nacht des 6. Juli 1988 wusste ich sofort: Diesmal ist es anders. Sekunden später sah ich schwarzen Rauch. Ich eilte in den Wohntrakt, um wenn nötig meine Kollegen von der Tagschicht zu wecken. Die Decken hingen tiefer, die Türen waren aus den Angeln gesprungen.

Ich versuchte gar nicht erst, ein Rettungsboot zu erreichen, denn aus dieser Richtung kam schwarzer Rauch. Auch auf dem Helideck war dichter Rauch. Das Deck unter mir brannte. Einige Männer stiegen über das Geländer und sprangen. Aber etwa vier Meter über dem Wasser gab es ein Deck, das breiter war als das unsere. Ich hörte die Männer darauf aufschlagen. Es führte kein Weg ins Wasser.

Etwa eine Stunde lang steckte ich fest. Dann gab es erneut eine massive Explosion. Der Boden bewegte sich, der Bohrturm kippte und riss einen Teil der Plattform mit. Der Weg zum Meer war frei. Der Stahl glühte orange, meine Füße brannten. Am Rand der Plattform blockierte ein Mann den Weg. Ich stieß ihn runter und sprang. Fast 40 Meter in die Tiefe.

Wenn du auf einer Plattform arbeitest, wird dir eingetrichtert: «Spring nie in die Nordsee! Selbst wenn du den Sprung überlebst, bist du nach drei Minuten unterkühlt.» Nicht in dieser Nacht. Geschmolzener Stahl tropfte wie Wachs ins Meer. Das Wasser kochte. Ich bin sicher, dass ich der Letzte war, der es lebend von der «Piper Alpha» schaffte.

Ich hielt mich an einem Mann fest, der eine Schwimmweste trug. Bis ich merkte, dass er tot war. Der Mann, den ich gestossen habe, dachte ich. Ich klammerte mich an ein Stück Holz. Zigarren-



«Piper Alpha»: 167 Menschen starben 1988 beim Brand der Öl- und Gasplattform. Roy Thomson ist einer von 61 Überlebenden.

schachteln schwammen auf dem Wasser. Und Leichen. Nach etwa einer Stunde fand mich die «Silver Pit» und holte mich an Bord.

Ich habe nie mehr einen Fuss auf eine Bohrinself gesetzt. Nicht aus Angst. Aber meine Frau hätte mich nicht mehr gehen lassen.

Drei Jahre nach der Katastrophe bargen Fischer meinen Spind aus dem Meer. Es war ein seltsames Gefühl, als ich eine Box abholen konnte mit meiner Brieftasche, gefalteten Zehnpfundnoten, Pass, ID, Uhr und meinem Ehering.

Wenn ich die Augen schliesse, bin ich wieder auf der «Piper Alpha». Rieche den Rauch, höre den Lärm. Das wird nie aufhören. Aber mit einem Teil der Vergangenheit konnte ich abschließen. Mehr als 20 Jahre lang hatte ich geglaubt, ich hätte einen Mann getötet, um selbst dem Inferno zu entkommen. Dann las ich in einem Buch von einem Überlebenden, der, nachdem der Bohrturm kollabiert war, von der Plattform gestossen

wurde von einem Mann, der schrie: «Meine Füße brennen!» Da wusste ich: Ich habe diesen Mann nicht getötet. Ich habe ihm vielleicht sogar das Leben gerettet.



„Auf der Plattform stand ein Mann. Ich stieß ihn runter und sprang.“

“

Aufgezeichnet von Martina Huber